



# Aachener Umwelt Rundbrief



- Neues vom Baumeister Biber
- Bäche ans Licht
- Neuauflage des Zink-Abbaus in Ostbelgien?



Foto 1-1: Bild von der Zerstörung am Senserbach

## Neues vom Baumeister Biber

*Von Monika Nelißen*

Ohne Zweifel sind sie auf dem Vormarsch. Mehrfach erregten Biberaktivitäten in den letzten Monaten unsere Aufmerksamkeit. Drei Beispiele sollen hier vorgestellt werden.

### **Senserbach**

Es sollte ein netter kleiner Spaziergang am Senserbach werden. Wir hatten gehört, dass bei Mamelis die Biber sehr aktiv wären und wollten uns das ansehen. Es war April und der Frühling ließ noch auf sich warten. Aber auf Biberspurenuche geht man ohnehin

besser im Winterhalbjahr, wenn die Vegetation noch nicht alles verdeckt.

An einer Bachkurve – der Gewässerexperte spricht von „Mäander“ – ein Stück bachaufwärts von Mamelis werden wir fündig: eindeutige Fraßspuren an mehreren Weiden und Hasel. An diesem Bachabschnitt hatten sich vor einigen Jahren schon einmal Biber angesiedelt, waren dann aber wieder verschwunden. Jetzt waren sie also wieder da, denn einige Fraßspuren waren eindeutig noch relativ frisch.



Foto 1-2: Bild von der Zerstörung am Senserbach

Deutlich kann man die kegelförmigen Stümpfe mit den Abdrücken der Schneidezähne erkennen, darunter die groben Hobelstücke. Doch merkwürdig – wo sind die Äste abgeblieben? Nicht ein Ast liegt noch herum. Im Wasser liegen sie auch nicht. Sollten die Tiere etwa alle samt und sonders abgeschleppt haben? Wir schauen nochmal und da fallen uns noch andere Spuren auf. Nämlich glatte Schnitte an weiteren Bäumen und Ästen, wie sie nur von Sägen stammen können. Und zahlreiche tiefe Reifenspuren von Traktoren im regenweichen Grund. Ganz offensichtlich hat Mensch hier geräumt. Dass der Landwirt Bäume und Sträucher zurückschneidet, die in seine Wiesen- oder Ackerfläche hineinragen – o.k. Aber dem Biber sein Futter wegzunehmen ist doch unsinnig, führt es doch nur dazu, dass dieser noch mehr Bäume benagt.

Wir schauen weiter bachabwärts. Wo der Biber wohl seinen Bau hat? Bei so vielen Fraßspuren kann der nicht sehr weit weg sein. Der Eingang ist nie sichtbar, da er immer unter Wasser liegt. Bedeutet, dass es einen tieferen Wasserstand braucht, als der kleine Senserbach normalerweise aufweist. In solchen Fällen bauen die Biber Dämme aus Ästen und Schlamm, um das Wasser aufzustauen. Irgendwo im tiefen Wasser hinter dem Damm liegt dann der Eingang zum Bau. Doch der Senserbach plätschert munter vor sich hin, ein Rückstau ist nicht zu erkennen. Obwohl – ein genauere Blick auf die Ufer zeigt, dass hier vor kurzem das Wasser noch deutlich höher gestanden haben muss, die Grenzlinie der Wasseroberfläche ist deutlich erkennbar. Wenige Meter weiter, nach der nächsten Biegung ein neues Bild: Am Ufer lagert ein



Foto 1-3: Bild von der Zerstörung am Senserbach

großer Haufen Astwerk, vermengt mit Erde und Treibgut. Auch hier wieder ist der Boden von tiefen Reifenspuren aufgewühlt. Dafür liegt im Bach selbst kein Stöckchen [mehr] – picobello auf- und ausgeräumt. Jetzt ist klar: Hier hat Mensch kräftig nachgeholfen. Rechtswidrig ist dieses Vorgehen auf jeden Fall, aber hat der Unbekannte nur eine natürliche Verkläusung durch Treibgut beseitigt oder gezielt einen Biberdamm zerstört? Nachdem wir einmal sensibilisiert sind und gezielter suchen, fallen uns weitere Missstände am Bachufer auf: Durch ein schweres Fahrzeug eingedrückte Uferbereiche mit offengelegten Biberröhren, weitere Astwerkhaufen, Gehölzrückschnitte und Fahrspuren. Und ein ausgeräumtes Bachbett auf dem gesamten weiteren Verlauf bis fast zur Grenze. An einem Punkt ist auch eindeutig ein Biberdamm (und

nicht nur eine Verkläusung, also Treibholzansammlung) zerstört worden. Doch noch ist Baumeister Biber nicht vergrault und hat bereits wieder eine kleine neue Barriere errichtet!

Eine Woche später, gleicher Ort. Wir wollen wissen, ob der Biber inzwischen weitergebaut hat. Doch unser Frust ist groß, als wir feststellen müssen, dass der Übeltäter nochmal massiv nachgearbeitet hat: Alle Gehölzhaufen sind weggeräumt, der neue Dammansatz ebenfalls beseitigt und die Ufer in diesem Abschnitt mit schwerem Gerät so bearbeitet und befahren, dass alle Biberbaue darunter eingebrochen sind. Man kann nur hoffen, dass sich zu diesem Zeitpunkt kein Tier in den Bauen befand!

Was treibt nur einen Menschen, mit solch brutaler Gewalt gegen diese Tiere vorzugehen?

Ein Bericht mit Fotobelegen ging an die Stadt/Untere Naturschutzbehörde, die die Straftat weiter verfolgt. Denn bei dem Biber handelt es sich um eine europaweit streng geschützte Tierart. Dadurch wird der Verstoß gegen Natur- und Artenschutzrecht von einer Ordnungswidrigkeit zu einer Straftat. Darüber hinaus liegen gleich mehrere weitere Rechtsverstöße gegen Auflagen nach dem Landschaftsplan, durch Eingriffe in geschützte Uferzonen und das Gewässer u.a.m. vor.

Nachtrag: Ein Kontrollgang im Mai zeigt, die Biber wurden ‚erfolgreich‘ vertrieben: Kein neuer Damm und auch keine frischen Fraßspuren. Und statt Wiese monotoner Maisacker. Aber wir sind überzeugt: die Nager werden eines Tages wiederkommen. Hoffentlich bald!

### **Wildbach**

Bibervorkommen am Wildbach sind inzwischen seit vielen Jahren be-

kannt. Zuletzt machten sie im Bereich der Soerser Mühle von sich reden, als ihre fleißige Grabe-Tätigkeit den beliebten Spazierweg zwischen den Stauweihern an diversen Stellen immer wieder zum Einstürzen brachte, so dass die Passage seitens der Stadt für etliche Monate gesperrt werden mußte. Abhilfe brachte am Ende eine private Initiative, wodurch der Dammweg bibergrabesicher gemacht werden konnte.

Soweit, so gut.

Das nächste dauerhafte Biberrevier entstand wenige Jahre später im Rückhaltebecken bei Schloß Rahe. Zwar gab es nur ein kleines, relativ flaches Gewässer, dafür aber viele Weidenbäume, Wasser- und Sumpfpflanzen als Futter. Da der Absperrdamm aus dicken Steinen gemauert war, konnten die Tiere keinen Bau graben. Statt dessen errichteten sie am Rand des Teiches, mitten im



*Foto 2-1 Regenrückhaltebecken mit angestautem*

Sumpf des Rückhaltebeckens, eine Biberburg. Diese wuchs über die Monate zu einer beeindruckenden Höhe.

Leider störten sich die Tiere an dem Wasserabfluss aus dem Becken. Und daher versuchten sie beständig, den Abfluss mit Ästen zu verstopfen und so den Wasserspiegel zu erhöhen. Das wiederum war nicht im Sinne des „Erfinders“ bzw. der Verantwortlichen. Der Sinn des künstlich geschaffenen Beckens liegt nämlich darin, dort Wasser bei starken Regenfällen zurückzuhalten, um so Überschwemmungen im weiteren Bachverlauf zu verhindern. Ist das Becken bereits mit Wasser gefüllt, wäre diese Funktion nicht mehr gegeben. Auch besteht die Gefahr, dass das Wasser bei übervollem Becken oberflächlich über den Wall und durch die Überführung abfließt. Wöchentlich mußten Mitarbeiter der Stadt in mühseliger und zum Teil nicht

ungefährlicher Handarbeit den Abfluss wieder freilegen.

Anfang dieses Jahres mußten Spaziergänger dann feststellen, dass das Rückhaltebecken komplett trocken gelegt, der See verschwunden war. Was war geschehen? Rückfragen ergaben, dass die Stadt sich zu diesem Schritt entschlossen hat, um das Problem zu beheben. Kein Wasser -> kein Biber -> kein Problem. So einfach. Das ganze angeblich mit Genehmigung der Bezirksregierung Köln, da hier die Lebensstätte einer streng geschützten Tierart zerstört wurde. Darüber hinaus wurden auch andere Wasserbewohner heimatlos und der Eisvogel verlor ein beliebtes Jagdrevier. Warum es keine alternativen Möglichkeiten geben sollte, den Biber am Zubauen des Abflusses zu hindern, erschließt sich nicht. Etwa mit einer großen Drahtgitterumgrenzung. Oder mit einem – zugegeben teuren und aufwändigen – Umbau, ähn-



*Foto 2-2 vom  
Biber halb  
zugebauter  
Wasserauslauf.*

*Foto 2-3 Regenrückhaltebecken mit abgelassenem Wasser und Biberburg*



lich wie beim Rückhaltebecken im Rabental bei Melaten?

### **Haarbach**

Am Haarbach, bei der Kläranlage Eilendorf scheinen die Baumeister einen Ort gefunden zu haben, der für sie ein kleines Paradies sein muss und wo sie auch aus menschlicher Sicht wohl gelitten sind (obwohl es aufgrund seiner beachtlichen Bauwerke auch hier Bedenkenträger gibt). In 2015 wurde der Haarbach an diesem Abschnitt mit viel Aufwand durch den Wasserverband aus seinem engen Korsett befreit und renaturiert. Viel Erde mußte zur Ausbildung eines neuen Tals abgegraben werden, in dem sich der Bachlauf seitdem seinen Weg sucht. Schnell begrünzte sich der steinig-lehmige Boden wieder und nach einigen Jahren dominierten junge Weiden und Erlen die neue Bachau.



*Foto 3-1 Eindrücke von der Biberwildnis am Haarbach*

Dann zogen die ersten Biber hierher und bauten zunächst an der Engstelle



*Foto 3-2 Eindrücke  
von der Biberwildnis  
am Haarbach*

am unteren Ende der renaturierten Strecke einen beeindruckenden, rund zwei Meter hohen, soliden Damm. Mit dem Ergebnis, dass sich dahinter ein beachtlicher Rückstau bildete. Verschwunden war der Bachlauf, nur einige Bäumchen ragten noch aus dem Wasser.

Damit waren die Biberaktivitäten aber noch lange nicht beendet. Im Gegenteil zeigt sich in diesem Bachabschnitt eine große Vielfalt und Dynamik.

Weiter bachaufwärts errichteten die Tiere immer wieder neue Dämme. Mal hier, mal da, kleinere und größere. Und dann stand da eines Tages im oberen Talbereich der Renaturierung ein wirklich riesiges Bauwerk. Das sucht seinesgleichen. Dafür wurde der untere große Damm anscheinend nicht mehr unterhalten und wurde ‚undicht‘, Familie Biber – ein Einzeltier ist eher unwahrscheinlich - war offensichtlich umgezogen. Dadurch hatte sich der

## Impressum

### Herausgeber:

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.,  
An der Schanz 1, 52064 Aachen  
Tel: 0241/8891425

[www.oekologie-zentrum-aachen.de](http://www.oekologie-zentrum-aachen.de)  
[info@oekologie-zentrum-aachen.de](mailto:info@oekologie-zentrum-aachen.de)

### Neue Öffnungszeiten:

Die. 16 – 18 Uhr, Fr. 11 – 15 Uhr und  
nach telefonischer Vereinbarung

### Mitarbeit:

Helge Heers, Birgitta Hollmann,  
Ruth Malin, Monika Nelißen

### Layout:

Planungsbüro Urgatz, Aachen

### Druck:

Zypresse, Aachen, gedruckt auf 100 %  
Recycling-Papier mit ökoPlus- Farben





*Foto 3-3 Eindrücke von der Biberwildnis am Haarbach*

alte See teilweise wieder entleert. Zurück blieb eine zunächst öde und kahl wirkende Schlammfläche mit flachen Inseln und vielen Baumgerippen. Doch der Schein trügt. Hier ist wieder neuer Lebensraum entstanden für lichtungsrige Pflanzen und Tiere, die im dichten Ufergebüsch keine Chance hatten. Auf diese Weise sorgen die Nagetiere für eine große Artenvielfalt in ihrem Gebiet. Die Bibertätigkeiten und die damit ver-



*Foto 4-1  
Das Sammelbecken in Laurensberg*

bundenen Veränderungen lassen sich von den Wegen und der querenden Fußgängerbrücke zur Kläranlage sehr gut beobachten, insbesondere im Winterhalbjahr, wenn das Laub der Bäume und Büsche den Blick auf den Haarbach nicht so stark einschränken.

Ohne Zweifel werden sich die Biber auf dem Aachener Stadtgebiet weiter ausbreiten, denn die Jungtiere werden nach zwei Jahren selbstständig und müssen sich dann neue, eigene Reviere suchen. Da die besten Gewässer aber inzwischen besetzt sind, tauchen sie verstärkt an eher weniger bis gar nicht geeigneten Stellen auf. Das kann dann auch mal der Gartenteich mitten in der Wohnsiedlung sein, oder wie dieser Tage in Laurensberg, ein flaches Wassersammelbecken voller Wasserlinsen. Dort war der junge Biber nach zwei Tagen aber auch wieder verschwunden.



*Foto 4-2 Dem Jungbiber, der sich hierher verirrt hatte, bot der Ort weder ausreichend Schutz noch Futter*

# „Bäche ans Licht“

## Neues zum Thema Bachoffenlegung

von Birgitta Hollmann

Nachdem das Thema seit der Gestaltung des offenen Johannisbach ab dem Lindenplatz im Jahr 1999 weitgehend aus der Öffentlichkeit verschwunden war, geht es seit Beginn des Jahres 2023 rasant voran.

Schon die Zeitungsmeldung vom 4. März 2023 über die Bewilligung von Zuschüssen für der erste Projekt rund um die Klappergasse in Höhe von 1.966.410 Euro aus Mitteln des Bundeshaushaltes war eine große Ermutigung für die baldige Umsetzung der nächsten offenen Bachgestaltung. Sie ist ab der Klappergasse, durch die Rennbahn bis zum Fischmarkt vorgesehen.

Wie ein Paukenschlag wirkte die Veranstaltung „Unsere Bäche ans Licht“ der Projektgruppe der Bürgerstiftung Lebensraum im Ballsaal des Kurhauses an der Komphausbadstraße am 16. März diesen Jahres. An dieser prominenten und stilvollen Adresse präsentierten sich vor 170 im Saal anwesenden Zuschauer\*innen und weiteren an der Live-Übertragung die aktuellen Ideen und Pläne für die Sichtbarmachung der Bäche in der Innenstadt. Den glanzvollen Rahmen der informativen Veranstaltung bildete die Musik von Heribert Leuchter, die die Tanzeinlagen der Compagnie Irene K. untermalte. Der Abschluss

mit vielen Gesprächen bei kleinen Gaumenfreuden und Getränken unterstrich den festlichen Charakter der Veranstaltung.

Getragen wurde die Veranstaltung durch die offenkundig starke Unterstützung der Stadt Aachen, die sich in der Schirmherrschaft und der befeuernden Grußrede der Oberbürgermeisterin Sybille Keupen ausdrückte. Sie betonte ihre Freude darüber, dass mit den Bächen das kulturhistorische Erbe der Stadt sichtbar wird. Offenes Wasser wird die Erlebnisqualität der Innenstadt steigern, die Geschichte erlebbar machen und die Identifikation erhöhen. Wasser soll nach dem Wunsch der Oberbürgermeisterin zum alltäglichen Begleiter unseres Lebens in Aachen werden.

In die Geschichte der Bäche in Aachen führte der Vortrag von Birgitta Hollmann vom Ökologie-Zentrums Aachen, der die Bedeutung des Bachwassers für den Antrieb vieler Mühlen und damit für die Entwicklung der Tuch- und Nadelproduktion in Aachen hervorhob. Die hochentwickelten Manufakturen boten die perfekte Ausgangslage im Zeitalter der Industrialisierung. Die erfolgreichen Tuch- und Nadelfabrikanten investierten in die neuen Dampf-Maschinen,

Nur wenige Mühlen blieben erhalten. Die meisten wurden umgebaut zu Fabrikanlagen und später abgerissen oder anderen Zwecken (Wohnen, Büros) zugeführt.



Welsche Mühle, um etwa 1950. Bleistiftzeichnung der 16jährigen Astrid Henn nach einem Foto. (aus: Heimatverein Haaren/Verlautenheide e.V. 1984 (2010): Haaren – vor den Toren der Stadt, Heft 23)

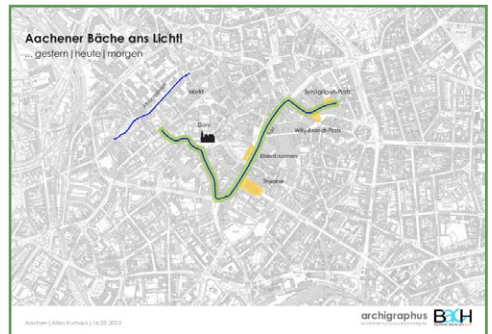


Rechts: Die Kahlgrachtmühle auf einer historischen Postkarte

die die Wasserräder als Antriebskraft ablösen. Somit sind die Bäche der Grund, dass Aachen kein kleiner Kurort blieb, sondern sich zur westlichsten Großstadt mit bedeutender technischer Universität entwickelte.

Der Vortrag von Markus Ulrich von „archigraphus“ führte vom „Gestern“, den alten Druckleitungen, die das Trinkwasser in die Innenstadt leiteten, über das „Heute“, den fast vollständig unter der Straßenoberfläche kanalisierten Bächen zum „Morgen“: vergleichbar zum 1999 auf etwa

500 m Länge an die Oberfläche geholten Johannisbach soll ein neues Paubachgerinne entstehen, beginnend an der Ecke Jakobstraße/ Klappergasse, weiter die Klappergasse hinunter, entlang der Rennbahn über den Fischmarkt zum Schmiedgasse und Kleinmarschierstraße. Markus Ulrich führte das Erlebnis fließenden Wassers sinnlich vor Augen und mahnte an, die Wasserrinnen mit Grüngestaltung zu verbinden. Er betonte mit den Worten eines Kindes: denkt nicht nur an Rinnen, nicht nur an Pflastersteine, denkt auch an Grün!



Christoph Klanten stellte die Machbarkeitsstudie zum Thema „Wasser sichtbar machen in Burtscheid“ der Firma „Reicher Haase Assoziierte“ vor. Die Studie beschäftigt sich mit der Kapellenstraße, dem Burtscheider Markt, der Dammstraße und dem Kurpark. Sowohl die Wurm als auch das Thermalwasser soll künftig in Burtscheid sichtbar und erlebbar werden. Um dies zu erreichen werden unterschiedliche Gestaltungselemente vorgeschlagen. Für die Wurm wird überwie-

gend ein oberirdischer Wasserlauf vorgesehen, teils geradlinig, teils leicht mäandrierend, je nachdem wie die Umgebung es zulässt. Für das Thermalwasser sind Becken vorgesehen, Inszenierungen der heißen Quellen als Stele oder Skulptur, sowie einen heißen Stein, eine beheizte Sitzbank als moderne Variante des historischen heißen Steins.

#### IV KURGARTEN Gestaltungsideen

- **Naturnahe Gestaltung Bachlauf** (vgl. ursprüngliche Konzeption Kurgarten)
- Breite ca. 1,00 - 2,00 m bei max. 10 cm Tiefe
- **„Feuchtwiese“** im Uferbereich - ökologische Funktion und optische Erweiterung Wasserlauf
- **Sitzmöglichkeiten** zum Verweilen



#### II BURTSCHIEDER MARKT Gestaltungsideen



Helmut Berg widmete sich in seinem Vortrag der Bedeutung der offenen Bachläufe für die Aufenthaltsqualität in der Stadt. Damit sind sowohl die Freizeitqualitäten für BewohnerInnen und BesucherInnen gemeint wie auch die belebende und kühlende Wirkung auf die im Sommer hitzestressen Stadträume und Stadtbäume. Er wählte Bildbeispiele vom Johannisbach in Aachen von der Lutter in Bielefeld von den Bächle in Freiburg und Stauffen und aus St.Remy de Provence.

Als ein weiteres Beispiel für künftige offene Bachläufe stellte er den Beverbach im Frankenger Viertel vor. Er kann in der Viktoriaallee und der Oppenhoffallee offen verlaufen und die Flächen dort deutlich beleben und die Bäume in trockenen Sommernächten mit Wasser versorgen.

Die Stadtbaurätin Frauke Burgdorff führte diese Zukunftsvisionen über die offenen Bachläufe in Aachen zusammen mit der Entwicklung der gesamten Innenstadt und den notwendigen



Foto: Georg Helmes

Klimaoasen  
schaffen und  
Kleinklima  
verbessern  
... Am Lindenplatz  
in Aachen



Foto entnommen aus: Stadt Aachen – Frankenberger Viertel- Rahmenplan Öffentlicher Raum

... in der Viktoriaallee  
und in der Oppenhoffallee

Veränderungen im Büchelquartier oder in der östlichen Innenstadt im Bereich der Adalbertstraße. Credo: Wasser passt zum Schlendern und Aachen ist die Stadt der „zu Fuß Gehenden“. 30 % der Menschen in der Aachener Innenstadt sind ohne Fahrzeug unterwegs. Insofern bieten sich künftige Bachläufe zum Schlendern an. Wasser ist ein nicht zu unterschätzender Faktor, die Innenstadt attraktiver zu gestalten und den Erlebnischarakter gegenüber dem reinen „Schoppen“ aufzuwerten.

Die gesamte Veranstaltung, eine Zusammenfassung, sowie die einzelnen Vorträge können auf der Internetseite der Bürgerstiftung Lebensraum Aachen nachverfolgt werden unter (<https://www.buergerstiftung-aachen.de/projekte/unsere-projekte/aachener-baeche-ans-licht.html>)

Am 22.4.2023 titelte Werner Czempas in der Aachener Zeitung: „2025 soll die Pau offen durch Aachen fließen“

In dem Artikel ist zu lesen, dass die Vorplanungen (siehe oben) für die Pau in der Klappergasse und Rennbahn nun durch die politischen Gremien gehen soll. Die Bezirksvertretung Aachen-Mitte machte den Anfang und leitete den Entwurf zustimmend an die weiteren zuständigen Ausschüsse weiter. Noch im Mai sollen die Beratungen erfolgt sein. Die Kosten sollen 2,32

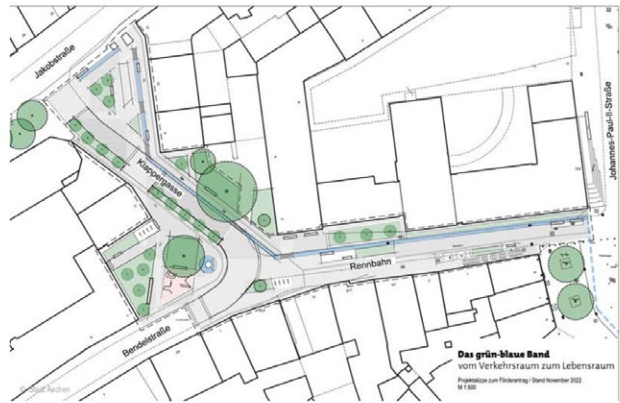
de/projekte/unsere-projekte/aachener-baeche-ans-licht.html )

## Wasser sichtbar machen

### Klappergasse / Rennbahn - Entwurfsidee

#### Lebenswerter Stadtraum

- offener Paubach
- mehr Bäume und Grün
- neue Sitz-Plätze
- neuer Spielbereich



Stadt Aachen | 16.03.2023

Seite 9

Abbildung aus dem Vortrag der Stadtbaurätin Frauke Burgdorff

Millionen Euro betragen und zu einem großen Teil von Mitteln aus dem Bundeshaushalt gedeckt werden. Dazu ist es notwendig, dass die bereits vom Haushaltsausschuss des Bundestages bewilligten Mittel bis Ende 2025 aus-

gegeben sind. Die Baumaßnahmen sollen also 2025 durchgeführt werden. 2024 werden die Detailplanungen und die notwendigen Bürgerinformationen stattfinden. Es bleibt also rasant!

## Neuaufgabe des Zink-Abbaus in Ostbelgien? Vorbereitungen bereits weit fortgeschritten

Von Helge Heers

Ostbelgien verfügt nach wie vor über namhafte Vorkommen an hochwertigen Bodenschätzen. Auch nach Schließung der ersten Minen im Jahre 1962 gibt es noch Lagerstätten, die für einen wirtschaftlichen Betrieb interessant sein können. Insbesondere in Hinblick auf die weltweiten Abhängigkeiten Europas im Bereich der Schwermetalle wird die Exploration

hieriger Vorkommen immer interessanter und politisch relevanter. Hierbei bleibt die Untersuchung, ob die Rückgewinnung der benötigten Metalle aus dem Rohstoffkreislauf durch verbessertes Recycling schon jetzt oder in Kürze ausreichend sein kann, in diesem Beitrag grundsätzlich unberücksichtigt und sollte anderweitig näher betrachtet werden.

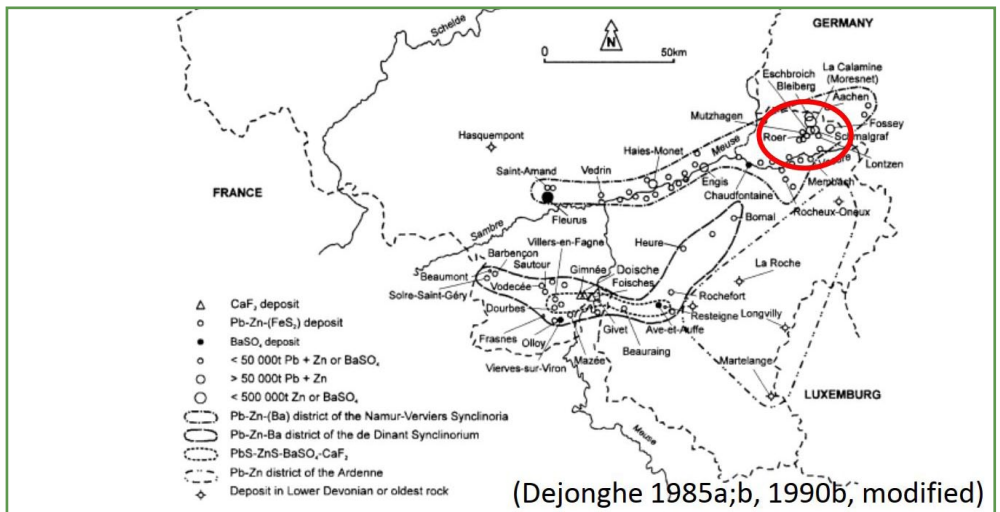


Abb. 1: Lage und Verteilung der Pb-Zn-Erzvorkommen in Belgien. Quelle: Evrard Maxime / GeMMe (Génie Minéral, Matériaux et Environnement), Université de Liège.

Die wirtschaftliche Belebung der strukturschwachen Region im Umland von Kelmis würde Wallonien sicher einen erheblichen Aufschwung geben. Allerdings gibt es hinsichtlich der Auswirkungen auf die Lebensqualität in der Region wie auch auf Natur und Umwelt große Bedenken an diesem Projekt, die von unterschiedlichen Interessengruppen geäußert wurden. Die aus verschiedenen Quellen und Gutachten verfügbaren Informationen bieten aktuell noch kein einheitliches Bild über die zu erwartenden Veränderungen, sondern es bleiben nach wie vor viele Fragen offen.

So soll an dieser Stelle nur ein kurzer Abriss über den öffentlich bekannten Stand der Planungen, einige Analysen über die Folgen und die Positionen der agierenden Gruppen gegeben werden.

## Historie

Das Gebiet wurde in den Jahren 1896 – 1962 bereits intensiv durch die Fa. Vieille Montagne bergbaulich erschlossen. Auch wenn auf dem ehemaligen Betriebsgelände ein Naturreservat eingerichtet wurde, findet man noch die Spuren der bergbaulichen Tätigkeiten.

Bereits seit 2013 gab es Vorstöße, ein derartiges Projekt erneut in Angriff zu nehmen. Laut dem Artikel in der Zeitung „LaMeuse“ vom 28. Juli 2013 hatten kanadische und australische Firmen Interesse an der Ausbeutung von Erzen in Wallonien bekundet, woraufhin Umweltminister Philip Henry im Rahmen seiner Behörde den „Service de Géologie Wallonie“ ins Leben rief. Es folgten zahlreiche geologische Untersuchungen und Interpretationen bekannter Analysen, an denen namhafte Geologen der Universität Lüttich

und der RWTH beteiligt waren. In 2014 veröffentlichte Prof. Pirard (Geologe der Universität Lüttich) einen Bericht, nach dem er immer noch mehr als eine Million Tonnen Blei und Zink in der Gegend von Lontzen und Plombières vermutete.

Erst im Jahre 2017 schien das Projekt in die Wahrnehmung der Bevölkerung zu rücken. Es gab deutlich mehr Zeitungsartikel, und es fanden öffentliche Abende statt, an denen die Bevölkerung über das Projekt informiert wurde. Zeitgleich formierte sich der Widerstand gegen das Projekt in der Bevölkerung. Im September 2017 wurde in den Zeitungen die gesetzlich vorgeschriebene Bekanntmachung verbreitet.

### **Bildung einer neuen Bergbau-Firma**

Die Firma WalZinc Sprl. (Sitz in Wavre), die eigens für diesen Zweck im Jahre 2017 gegründet wurde, plant eine groß angelegte Bergwerksmine für den Abbau von Schwermetallen (hauptsächlich Blei, Zink) sowie von Edelmetallen im Raum rund um Plombières, Eupen bis hin nach Aubel und Welkenraedt zu erschließen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Erze bei Lagerstätten kurz unter der Oberfläche auch mittels Tagebaues abgebaut werden. Das Unternehmen benötigt noch die Genehmigung der Behörden und möchte die noch bei der Fa. Vieille Montagne verbliebene Exklusivlizenz übertragen haben. Die erforderlichen Gesetzesänderungen befinden in Vorbereitung und die Genehmigung

steht damit unmittelbar bevor. Daher erscheint es durchaus realistisch, dass das Projekt in Kürze umgesetzt wird.

Herr Havenith von der Gemeinde Kelmis (Umwelt / Wasserdienst-Schutzzonen) beschreibt die Situation wie folgt: „...zur Zeit ist die novellierte Bergbaugesetzgebung kurz vor der Verabschiedung. Die Gemeinden haben unter Mitarbeit eines Professors für Umwelt- und Verwaltungsrecht Einfluss auf diesen Gesetzestext nehmen können. Danach könnte theoretisch ein neuer Antrag auf bergbautechnische Erkundung gestellt werden.“

### **Konkrete Planungsvorhaben**

In der ersten Phase der bergbaulichen Aktivitäten soll das gesamte Gebiet genauer sondiert werden, um über die makrogeologischen Untersuchungen hinaus genaue Angaben über die Lage und Ausdehnung der Erzvorkommen zu erhalten. Dazu sind über einen Zeitraum von 5 Jahren ca. 200 Probebohrungen bis in 200 ... 300 m Tiefe geplant.

Auf Basis dieser Ergebnisse soll die zweite Phase in Angriff genommen werden: Dazu muss zunächst dem Antrag auf Erteilung einer Konzession für ein unbefristetes Schürfrecht stattgegeben werden. In dieser Konzession wird außerdem festgelegt, wo die Minen errichtet werden dürfen, wo die Verarbeitungsstätten liegen, und wo die Abraumhalden entstehen können. Damit begännen also die konkrete Umsetzung des eigentlichen Bergbaus.



**BETEILIGUNG DER BEVÖLKERUNG IN  
UMWELTANGELEGENHEITEN  
GENEHMIGUNGSPFLICHTIGES PROJEKT**

**INFORMATIONSV ERANSTALTUNG**

Das Gemeindegremium informiert die Bevölkerung darüber, dass die GmbH WALZINC mit Sozialsitz in 1300 WAVRE Avenue Pasteur, 6/H demnächst einen **Genehmigungsantrag** einreichen für die **Erkundung folgender Mineralien mittels geophysischer, geochemischer Untersuchungen und Bohrungen: Zinc, Blei, Silber, Gallium, Germanium, Indium, Cadmium, Thallium, Gold & Kupfer**. Diese Erkundungen werden auf 4 Gebieten in der Provinz Lüttich stattfinden:

- "Hombourg", auf einer Fläche von 2710 ha 67 a 75 ca
- "Gemmenich", auf einer Fläche von 1387 ha 11 a 48 ca
- "Plombières", auf einer Fläche von 1882 ha 97 a 16 ca
- "La Calamine", auf einer Fläche von 8620 ha 64 a 46 ca

Gemäß Artikel D.29-5, R.41-1 bis R.41-5 des ersten Buches des Umweltgesetzbuches wird eine **vorangehende Informationsversammlung** organisiert, die am **Mittwoch, den 4. Oktober 2017 um 18Uhr30** im Gemeindehaus Plombières, Gemeinderatssaal, Place du 3ème Millénaire, 1 in 4850 Plombières abgehalten wird.

Diese Versammlung hat zum Ziel dem Antragsteller zu ermöglichen sein Projekt vorzustellen und es dem Publikum zu ermöglichen sich zu informieren und Bemerkungen und Beobachtungen zum Projekt vorzubringen. Weiterführende Informationen sind erhältlich bei:

Sprl WALZINC M. Geert Trappeniers Collines de Wavre Avenue Pasteur 6/H 1300 Wavre 0479/02.01.78	Service communal de l'Environnement : Mme Laetitia Timmermans : tél.: 087/78.91.54 environnement@plombieres.be	Département de l'environnement et de l'eau du SPW Direction des risques industriels, géologiques et miniers Avenue Prince de Liège, 15 5100 Jambes Tél : 081/33.61.36 (réf : CM/2017/1031/chc/JMB)
--	--	---

In einem Zeitraum von 14 Tagen nach der Informationsversammlung hat jede Person die Möglichkeit dem Gemeindegremium schriftlich, unter Angabe ihres Namen und Anschrift seine Anmerkungen, Beobachtungen und Anfragen auf Klärung spezifischer Aspekte hinsichtlich dieses Projektes zukommen zu lassen.

Der Generaldirektor,

In Plombières, September 2017

Der Bürgermeister,

F. MAIRLOT

T. WIMMER.

Abb. 2: Gemeindeaushang in Plombières für den 04. Oktober 2017 Quelle: Webseite der „Bürgerinitiative für Habitat- und Umweltschutz“ (BIHU) VoG

- **Demande de permis, sous-divisé en 4 zones:**

- ✓ Gemmenich: 13.91km<sup>2</sup>
- ✓ Hombourg: 25.07km<sup>2</sup>
- ✓ Bleyberg\*: 18.80km<sup>2</sup>
- ✓ Vieille Montagne\*: 85.90km<sup>2</sup>

\* Pb-Zn sous condition de rétrocession de la concession

- **Genehmigungsantrag, unterteilt in 4 Bereiche:**

- ✓ Gemmenich: 13.91km<sup>2</sup>
- ✓ Hombourg: 25.07km<sup>2</sup>
- ✓ Bleyberg\*: 18.80km<sup>2</sup>
- ✓ Vieille Montagne\*: 85.90km<sup>2</sup>

\* Pb-Zn unter Bedingung der Retrozession der Konzession

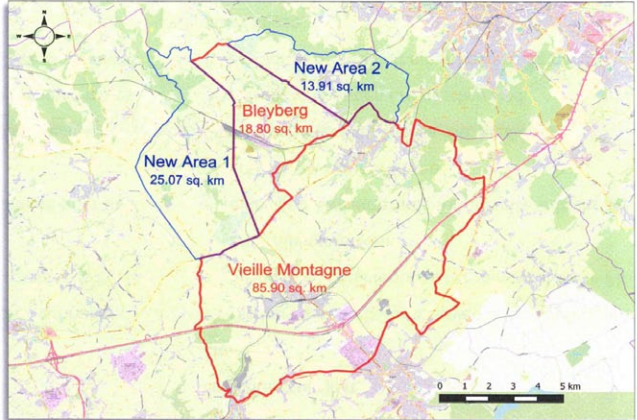


Abb. 3: Geplante Gebiete. Quelle: WalZinc Sprl, Projektvorstellung 2017.

## Mögliche Auswirkungen und Gefährdungen

Ein solcher Großbetrieb würde die betroffenen Landstriche Ostbelgiens maßgeblich verändern. Neben dem eigentlichen Bergbaubetrieb mit seinen oberirdischen Arealen und Einrichtungen, dem Platzbedarf für Abraumhalden, dem nötigen Ausbau der Verkehrswege von Straße und Schiene sind sekundäre Effekte wie der Zuzug von Arbeitskräften, Veränderungen im lokalen Gefüge und der Verlust der Attraktivität als touristische Region zu erwarten. Insbesondere sind aber die Gefährdungen der natürlichen Umwelt im Vorfeld genauer zu untersuchen, zu bewerten und ggf. eine Änderung der Planung zu erwirken.

Hier sind im Einzelnen folgende Punkte zu nennen:

- Gefährdung der Trinkwasserquali-

tät und der ausgewiesenen Trinkwasserschutzzonen

- Gesundheitliche Gefährdung durch Feinstäube (z.B. oberirdische Verarbeitung von schwermetallhaltigem Material)
- Beeinträchtigung der Lebensqualität durch Resonanzschwingungsbelastung
- Absenkung der Grundwasserspiegel im und um Grubenbereich, Ausbildung eines Grundwassertrichters
- Gefährdung der Standsicherheit von Bauten und technischer Infrastruktur (Bergschäden)
- Gefährdung der ausgewiesenen Natura 2000 - Schutzgebiete sowie der Prioritären Habitats

Nach jetzigem Kenntnisstand sind schon in der Phase der Erkundungsuntersuchungen Gefährdungen zu

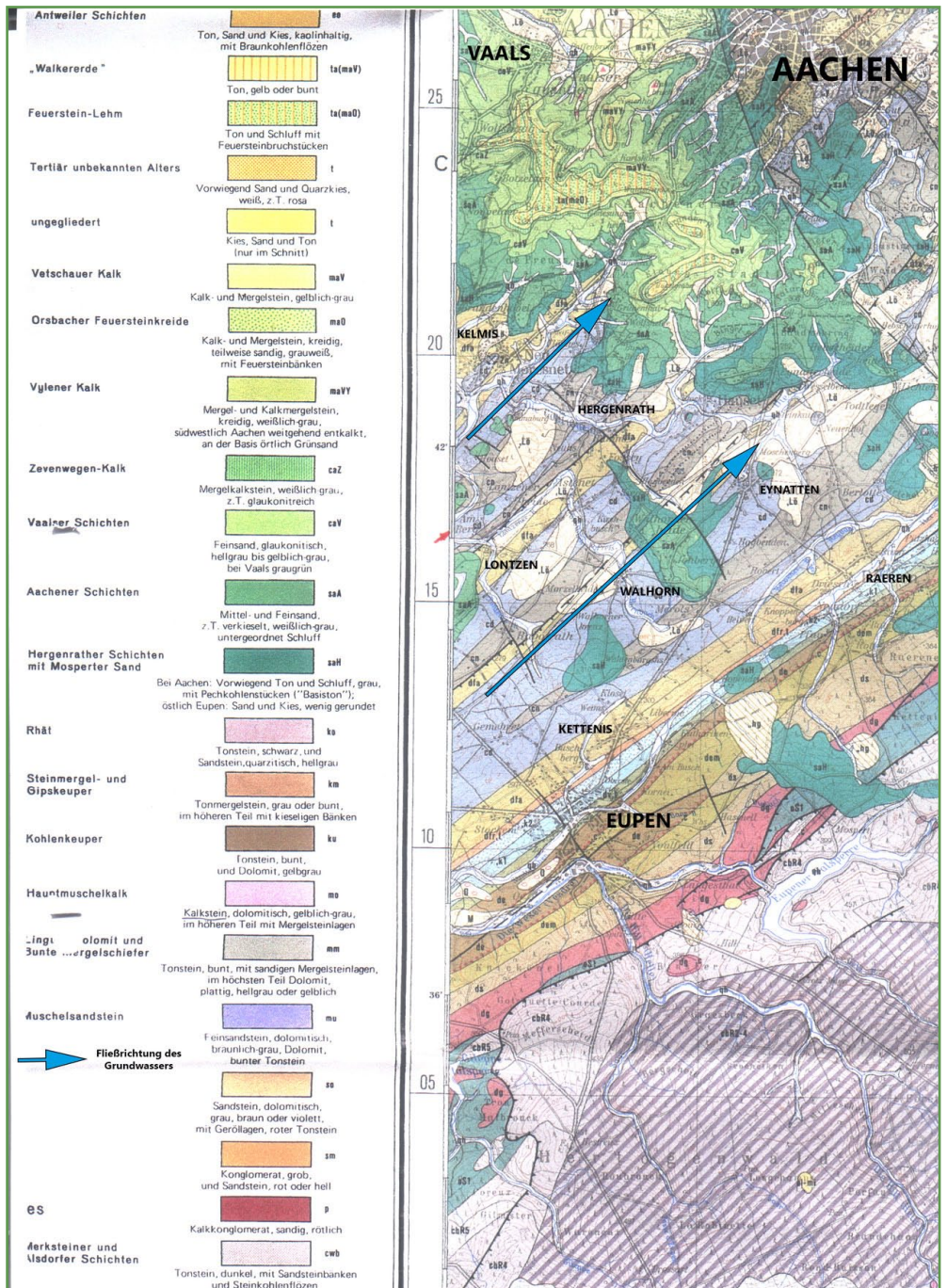


Abb. 4: Bodenbeschaffenheiten. Quelle und Bildbearbeitung: BiHu.

befürchten. Die Bohrungen durchbrechen aufgrund der Tiefe alle grundwasserführenden Stockwerke, damit könnten toxische Stoffe (die Erze selbst wie auch eingebrachte Zusatzstoffe) in Lösung gehen und über das Grundwasser transportiert werden, und / oder das Bohrwasser könnte die Oberflächengewässer (Bäche) verunreinigen.

Im nächsten Schritt (eigentlicher Bergbaubetrieb) bedarf es der großflächigen Grundwasserabsenkung (sog. Teufung) in den Gebieten, in welchen Stollen errichtet werden sollen. Diese Grundwasserabsenkung erfolgt durch Bohrungen in einer Tiefe von bis zu 300 m. Alle in diesem Bereich befindlichen Grundwasservorkommen werden dann systematisch trockengelegt, soweit diese in Verbindung zu den Bohrlöchern stehen. Dies erstreckt sich in einem Radius um die jeweilige Pumpstation von 3 - 5 Km, je nachdem wie die Bodenbeschaffenheit ist. Anhand der geologischen Karte (Abb. 4) sind die Absenkungstrichter einzuordnen.

Die Teufung erfolgt dabei in unmittelbarer Grenznähe zu Deutschland und zu den Niederlanden. Aufgrund der Fließrichtung des Grundwassers ist mit einem spürbaren Rückgang der Grundwassererträge zu rechnen. Außerdem kann es zu Veränderungen des Gefüges im Erdreich kommen. Diese Verschiebungen wirken sich zu einem nicht unwesentlichen Teil auf die Oberfläche aus. Hier ist die Standsicherheit der darüber be-

findlichen Bauwerke als gefährdet zu betrachten, des Weiteren ist der Verlauf von Eisenbahntrassen und Versorgungsinfrastruktur (z.B. Gaspipelines) in den Planungen zu berücksichtigen.

Gleichzeitig werden große Mengen von Grubenwasser entstehen, die nur aufbereitet dem Wasserkreislauf wieder zugeführt werden dürfen. Da es sich um Schwermetallerze und den Einsatz chemischer Verfahren handelt, ist Sorgfalt und Kontrolle geboten.

Auf dem ehemaligen Minengebiet der Fa. Vieille Montage ist heute zu einem großen Teil ein Naturreservat eingerichtet worden. Da diese Flächen wieder in die Nutzung einbezogen werden sollen, ist das Reservat gefährdet oder kann zumindest nicht in der aktuellen Form aufrechterhalten werden.

### **Grenzübergreifende Auswirkungen**

Die Grundwasserabsenkung macht an den Grenzen keinen Halt. Aufgrund der Nähe zur deutschen und niederländischen Grenze ist zu erwarten, dass je nach Fließrichtung des Grundwassers spürbare Rückgänge im Ertrag / der Förderleistung der vorhandenen Brunnen gibt.

Insbesondere wäre hierbei für uns von Interesse, ob auch die Schichten, aus denen die Aachener Bäche gespeist werden, ihr Wasser aus dem ostbelgischen Umland beziehen. Die vorliegenden Quellen gelangen in dieser Angelegenheit zu unterschiedlichen Ergebnissen; ggf. muss dazu

noch eine genauere Untersuchung angestellt werden. Die Fließrichtung der Oberflächengewässer mit evtl. verschmutztem Abwasser verläuft vorwiegend Richtung Westen und betrifft daher im Wesentlichen die Niederlande (Göhl).

### **Interessenlagen**

Die kommunale Politik unterstützt das Vorhaben sehr entschlossen; sie zieht mit den wallonischen Ministerien an einem Strang. Die wallonische Umweltministerin hat bereits ihre Zusage gemacht bzw. die Absicht bekundet, den Bergbau zulassen zu wollen. Generell scheint es so zu sein, dass Wallonien dieses Projekt als ihre eigene Angelegenheit betrachtet und keinen Grund für eine Beteiligung der europäischen Nachbarstaaten sieht. So gibt es bislang auch keine Kommunikation an die Behörden der Anrainer; das Vorhaben wird hinter gut verschlossenen Türen geplant.

Die BiHU („Bürgerinitiative für Habitat- und Umweltschutz VoG“ / Hergenrath), eine lokale Bürgerinitiative – bestehend vorwiegend aus den Einwohnern der umliegenden Orte, sieht das anders und versucht, aktiv die möglicherweise betroffenen Parteien mit ins Boot zu holen. Nach eigener Aussage arbeitet sie bereits mit dem niederländischen Wasserverband eng zusammen. Sie sieht das Bergbau-Projekt eindeutig als europäisch zu regelnder Angelegenheit. Sie weist darauf hin, dass Schritte auf europäischer Ebene gegen das Mitgliedsland Belgien einge-

leitet werden und letztendlich vor dem Europäischen Gerichtshof verhandelt werden könnten.

### **Offene Fragen aus Aachener Perspektive**

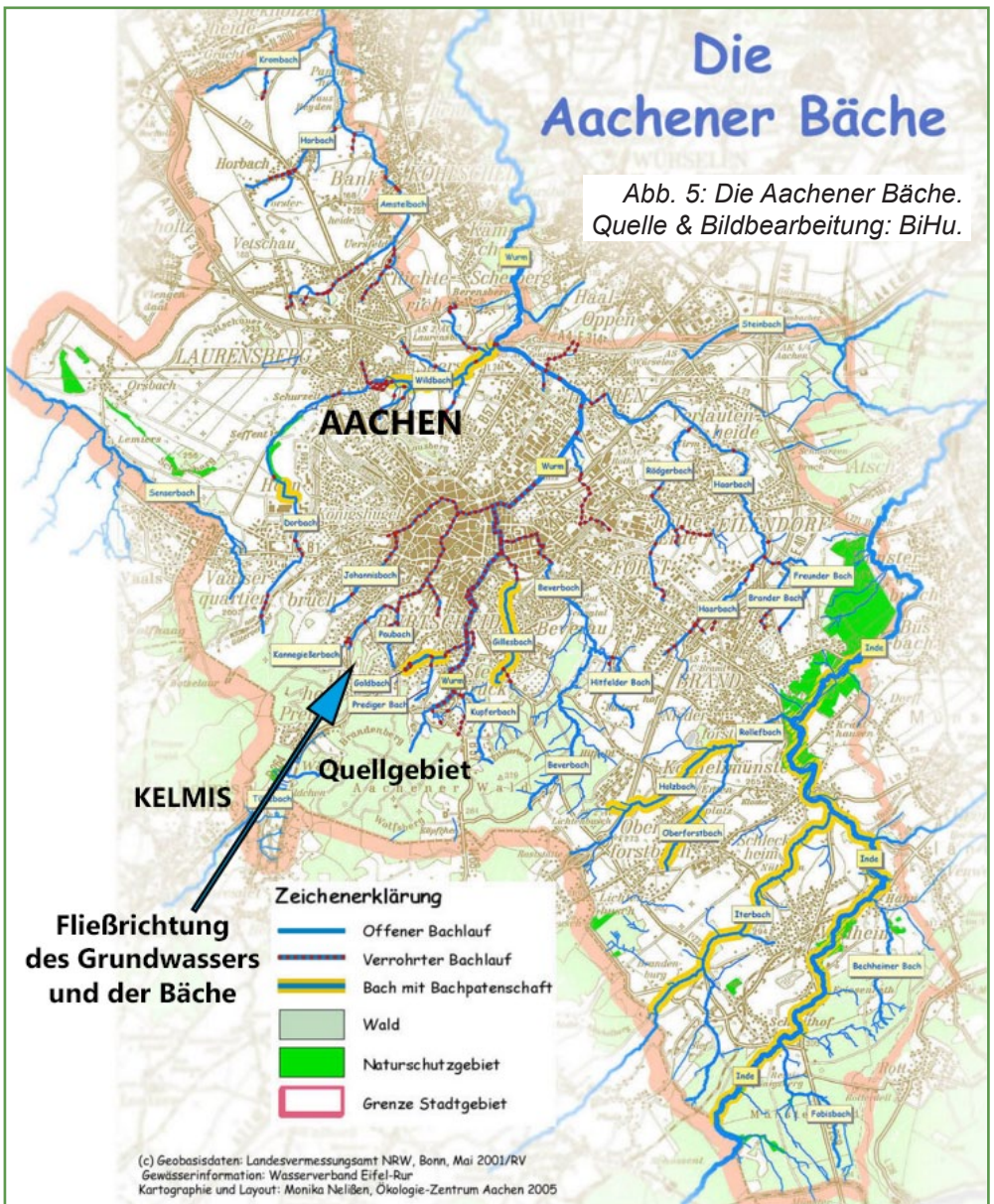
Die lokal begründete Motivation aus wirtschaftlichen Beweggründen, das Projekt zu starten, ist leicht nachvollziehbar. Nach dem Niedergang der Textilindustrie und dem Ende des Kohlebergbaus profitiert Wallonien dauerhaft vom wirtschaftsstärkeren Flandern.

Auch wenn ein solches Thema auf europäischer Ebene betrachtet werden sollte, um ein gutes Zusammenleben in der Euregio zu gewährleisten, so sollten doch für einen schlagkräftigen Einspruch bei einer EU-Behörde eindeutige und nachgewiesene Sachverhalte angegeben werden können. Daher sollen an dieser Stelle folgende aus Sicht von „diesseits der Grenze“ und insbesondere aus der Aachener Interessenlage wichtige Fragen formuliert werden:

- Ist es tatsächlich so, dass die Aachener Wasserversorgung wesentliche Grundwasser-Horizonte nutzt, die auf belgischer Seite gespeist werden? Welche Anteile kommen ohnehin aus den nahen Eifeler Talsperren (Rursee, Dreilägerbachsperre) und sind davon unabhängig?
- Was sind die Einzugsgebiete der Aachener Bäche? Sind es rein aus Niederschlag gespeiste Hori-

# Die Aachener Bäche

Abb. 5: Die Aachener Bäche.  
Quelle & Bildbearbeitung: BiHu.



zonte, die in den Höhenzügen des Grenzgebietes oberhalb der undurchlässigen Tonschichten liegen, und damit nicht bis in die geplante Bergbauregion reichen?

- Wie nah könnten die Betriebsstätten zu Objekten auf der deutschen Seite liegen (Bauten, Infrastruktur, geschützte Gebiete)?

- Inwieweit könnte eine sich eine chemische Umweltverschmutzung durch toxische Stoffe bis zu uns ausbreiten (oderirdische Beeinträchtigung)?
- Werden Stollen bis (nahezu) unter deutsches Gebiet getrieben (unterirdische Beeinträchtigung – Vibrationen, Bergschäden)?
- Inwieweit wird die hiesige Infrastruktur für den Betrieb genutzt werden (Verkehr, Versorgung)?

Diese Bedenken sollten dringend auf deutscher bzw. Aachener Seite geklärt und vor Beginn der Aktivitäten an die Akteure adressiert werden. Um alle Interessen gerecht zu berücksichtigen, sollten darüber hinaus die verschiedenen Parteien fair eingebunden und bei Uneinigkeiten die Möglichkeit eines EG-Prüfungsverfahrens in Erwägung gezogen werden.

### **Weiterer Interessenskonflikt mit einer Forschungseinrichtung**

Auf europäischer Ebene gibt es darüber hinaus noch ganz andere Überlegungen, wie die Region in ein neuartiges Forschungsprojekt eingebunden werden könnte, und zwar für das sogenannte „Einstein-Teleskop“. Mit diesem Teleskop sollen Gravitationswellen in einem nie dagewesenen Umfang „eingefangen“ werden. Grundbedingung ist eine ruhige Umgebung und ein geeigneter Untergrund. Die zu erbauende Struktur wäre nicht kompatibel mit einem

Bergwerksbetrieb. Laut Aussage von Herrn Havenith (Gemeinde Kelmis) besteht aktuell folgende Situation: *„Die Wallonische Regierung hat allerdings ein vorläufiges Moratorium erlassen, da man die Entscheidung für die Erteilung der Rechte zum Einsteinteleoskop abwarten will.*

*Zwei Gegenden liegen für dieses Projekt in Konkurrenz, die unsere und Sardinien. Die Entscheidung müsste in 2025 fallen. Unsere Gegend bietet hier zahlreiche Vorteile. Sei es auf Ebene der Geologie, der internationalen Anbindungen und der hohen Dichte an Universitäten und Forschungsinstituten.*

*Bekäme unsere Gegend den Zuschlag, würde das auf jeden Fall allen „Bergbau-Spekulationen“ einen Riegel vorschieben, da die mit einer Bergbautätigkeit einhergehenden Erschütterungen des Untergrunds die Funktion des Einsteintelekops unmöglich machen würden.*

*Ginge der Zuschlag an Sardinien... Könnten neue Anträge gestellt werden. Laut Professor Pirard von der Uni Lüttich könnten die Ressourcen unserer Gegend maßgeblich zu einer europäischen Rohstoff-Autonomie beitragen. Es gilt also 2025 abzuwarten.“*

Für weitere Informationen zu diesem Projekt besuche man die zugehörige Webseite <https://www.einsteintlescope.nl/de/>, dieses soll an dieser Stelle nicht näher beschrieben werden.



natürlich fließender  
Haarbach vor Eilendorf



Wurm beim Verlassen  
des Aachener Talkessels



Paubachkanal unter  
dem Willy-Brandt-Platz

## „BACHFÜHRER\*IN in Aachen“

### ein Fortbildungsangebot

des Ökologie-Zentrums Aachen e.V.

Wir möchten, dass die langjährigen Erfahrungen und das umfangreiche Wissen unserer Natur- und Bachführer\*innen nicht verloren gehen und Multiplikatoren erhalten. Daher bieten wir zu diesem Thema eine Fortbildung für interessierte und engagierte Menschen an.

### Die Themenfelder

Flora & Fauna - Gewässergüte - Naturraum - Nutzung des Wassers - Wassermühlen - Umweltgeschichte - Bachkanäle und historische Wasserleitungen - Bachoffenlegungen - Wasserrecht - umwelt- und versicherungsrechtliche Fragen, praxisnahe Methodik und Didaktik - erlebnispädagogische Ansätze mit Kindern - Wasser in Zeiten des Klimawandels

Start: September 2023 / 12 Samstage von 10-16 Uhr

Kosten: 380,- Euro

weitere Infos unter:

[oekologie-zentrum-aachen.de](http://oekologie-zentrum-aachen.de)

oder per Mail: [info@oekologie-zentrum-aachen.de](mailto:info@oekologie-zentrum-aachen.de)



## WER SIND WIR?

**Das Ökologie-Zentrum Aachen e.V.** beschäftigt sich mit den Bächen in Aachen seit seiner Gründung 1981. Seit dieser Zeit machen wir Bildungsangebote in Form von Führungen, Vorträgen und Seminaren rund um alle Themen, die mit den Bächen zusammenhängen. Zu unserem 40. Jubiläum haben wir unser Wissen und unsere Erfahrungen zusammengefasst in dem Buch „Die Aachener Bäche“. Mittlerweile ist die dritte Auflage dieses Buches gedruckt. Es bietet Anregungen zum Naturerleben, zeigt die Vielfalt stadttökologischer Themen auf, setzt sich für die Bewahrung von Natur und Kultur ein und zeigt Möglichkeiten zur Entwicklung von Natur- und Stadtraum auf. Somit wird es eine wesentliche Grundlage für die Fortbildung bieten.

**Angebot zur Fortbildung:  
kostenloser Schnuppertag  
Samstag 5. August 2023  
von 14 - 17 Uhr**

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.  
im Welthaus Aachen  
An der Schanz 1  
52064 Aachen



ehem. Rahemühle am Wildbach



Der Johannesbach  
auf dem Lindenplatz

Tel./ AB: 0241 8891425

Unsere Öffnungszeiten:

Dienstag: 16 - 18 Uhr

Freitag: 11 - 15 Uhr

und nach Vereinbarung

Unser Buch:

**„Die Aachener Bäche“**

erhältlich im Buchhandel  
und im Ökologie-Zentrum

3. Auflage 18,00 €

2. Auflage 16,00 €

(so lange der Vorrat reicht)



Amstelbach

*Titelbild: Biberdamm am Haarbach im Frühjahr 2023, Monika Nelißen*

